Freitag, den 21. October.

# Thorner Zeitung.

Nro. 247. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

## Thorner Geschichts-Kalender.

21. Oktober 1452. Der Thorner Bürgermeister Tidemann vom Wege wird nebst 3 anderen Gesandten von Land und Städten Preußens nach Wien zum Kaiser geschickt, um gegen den Orden die Ladung zu bewirken. Thorn zahlt zu den Kosten der Gesandtschaft 200 Mark.

„ 1585. Die halbe Weichsel sammt einer Kämpe zwischen Solec (Schulitz) und Czarnowo wird der Stadt Thorn rechtlich zugesprochen.

„ 1854. Allerhöchster Erlaß, wodurch die Stadt Thorn das Recht zur Präsentation eines Mitgliedes des Herrenhauses erhält.

## Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Offiziell.

**Versailles, 19. Oktbr. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen, und die barrikadirte Stadt erstürmt. Viele Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust gering.**

**v. Blumenthal.**

## Tagesbericht vom 20. October.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die preußische Landwehr enthält die „Daily News" einen für dieselbe höchst anerkennungsvollen Bericht indem dieses Blatt das Verhalten der Landwehr bei Zurückweisung des Ausfalls Bazaines am 7. d. Mts. aus Metz veranlaßt hat. Die „Daily News" schreiben unter Anderem folgendes: „Der Landwehr gebührt die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt bis kein Mann mehr stand, der ein Zündnadelgewehr halten konnte. Sie führte auch den großen allgemeinen Schlag, der die Franzosen aus den Dörfern fegte. Ich habe die preußische Linie vor dem heutigen Tage im Kampfe gesehen. Ich sah sie auf Hand und Fuß die Höhen von Spicheren erklettern, ich sah sie deployiren vor Colobey und Montoy in der Schlacht vom 14. August, ich sah sie Stand halten vor der Mitrailleuse auf den Abhängen von Gravelotte, und ich sah, wie sie die Franzosen am 1. September in die Festung Sedan hineinwarf. Ich habe glauben gelernt, daß die Männer der preußischen Linie vermögen, was nur irgend einem Heere der Welt möglich ist. Aber gestern erst habe ich das Kaliber der Landwehr kennen gelernt. Ruhig in den Verschanzungen, wo sie gelassen am Boden liegend die in ihrer Nähe niederfallenden Kugeln auflasen, entschlossen und unaufhaltsam in ihrem Vordringen, unwiderstehlich in dem Bajonettangriff, mit dem sie die Dörfer säuberte, stellt sie eine Truppe dar, die das Herz eines Mannes mit soldatischem Instinkte erfreuen muß. Nichts war bemerkenswerther als die Ruhe, mit welcher die Verwundeten, die nur irgend gehen konnten, sich auf sich selbst verlassend und Unterstützung ablehnend, hinter die Front gingen. Und es waren keine leichten Wunden, mit denen die Wackeren zurückkehrten. Ich selbst begegnete Einem, der durch die Lunge geschossen war, in dem der Athem röchelnd durch die Wunde drang. Es geht dem Zuschauer zu Herzen, wenn er diese Tapferen sterben sieht. Der Landwehrmann kann nicht leichten Herzens in den Kampf gehen, wie der Soldat von der Linie, der Niemand zurückläßt, wenn er auf dem Schlachtfelde bleibt. Für jeden zweiten Landwehrmann, der da gefallen, giebt es nun eine Wittwe daheim im Vaterlande, und bei dem Gedanken an meine Kinder schwillt mir das Herz, wenn ich mir die Zahl der Waisen in den freundlichen Dörfern und friedlichen Ebenen Deutschlands darstelle, welche noch nicht wissen, daß ihnen der gestrige Tag den Vater geraubt. Nicht daß es schien als ob die Landwehrmänner lange bei dem Gedanken an Frau und Kinder verweilen. Der Mann, der schon einiges Grau im Barte und wer weiß wie viel junge Vögel im Neste hat, ging gerade so kühn auf den Feind, wie der muntere junge Freiwillige, dem nur die Liebste nachweint, wenn er fällt."

— Die „Prov.-Korresp." vom 19. d. enthält einen höchst wichtigen Artikel über die augenblickliche Lage des Krieges und die Schritte welche zur Durchführung desselben seitens der deutschen Heerführung unternommen werden. Aus demselben heben wir folgende Stellen hervor: „Durch den neugestärkten Wahn von Frankreichs Unbesieglichkeit ist in der That die Fortsetzung des Krieges bis zur allseitigen handgreiflichen Darlegung der Ohnmacht Frankreichs eine unerläßliche Nothwendigkeit geworden. So berechtigt der Wunsch auf baldige Beendigung des blutigen Krieges ist, und so sehr man überzeugt sein darf, daß unser königliche Kriegsherr den Kampf nicht um eine Stunde über die wirkliche Nothwendigkeit hinaus verlängern wird, — so muß man doch die Anzeichen eines höheren Waltens in dem Laufe der jetzigen Ereignisse auch darin erkennen, daß das Strafgericht über Frankreich sich, wie es scheint, in vollem Maße erfüllen soll, auf daß der Uebermuth der französischen Nation vollständig gebeugt und hierdurch der Frieden für die Zukunft um so sicherer verbürgt werde. Wäre es nach der Schlacht bei Sedan zum Frieden gekommen, so würden alle die Täuschungen, in welchen Paris und Frankreich noch in diesem Augenblicke befangen sind nach dem Friedensschlusse bald wieder mit unwiderstehlicher Macht zur Herrschaft gelangt sein. Noch heute weiß die Mehrzahl der Franzosen kaum, daß ihre Heere überall in diesem Feldzuge geschlagen worden sind, da ihnen fast immer von Siegen berichtet worden

## Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung).

9. September. Dankschreiben des Königs von Preußen an den geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Sängerbundes zu Dresden, welcher unterm 26. August 2000 Thaler für hülfsbedürftige Familien einberufener, verwundeter oder gebliebener deutscher Krieger überwiesen hatte. —

12. September. Allerhöchster Präsidialerlaß, welcher genehmigt, daß das Postwesen im Elsaß u. Deutsch-Lothringen sogleich defaitiv von der Norddeutschen Bundesverwaltung organisirt, und daß das Postwesen in den übrigen occupirten französischen Gebietstheilen administrirt wird.

27. September. Ausfallgefecht bei Metz (Merchy-le-Haut.)

29. September. Die Wahlen für die constituirende Versammlung in Frankreich werden durch die Delegation in Tours wieder auf den 16. October anberaumt.

30. September. Der Kronprinz von Preußen besichtigt das 2. bayerische Armee-Corps und vertheilt unter Anerkennung der Tapferkeit desselben die verliehenen Ehrenkreuze.

— General der Infanterie v. Werder, bisher Commandeur des Belagerungscorps von Straßburg, wird zum commandirenden General des 14. Armee-Corps, Oberst-Lieutenant v. Leszczynski zum Chef des Generalstabs dieses Armeecorps ernannt.

— General-Lieutenant v. Glümer, Commandeur der 13. Division, wird zum Commandeur der Großherzoglich badischen Feld-Division, General-Lieutenant v. Bothmer zum Commandeur der 13. Division ernannt.

— General-Lieutenant v. d. A. v. Ollech wird zur Wahrnehmung der Geschäfte des Gouverneurs (von Coblenz) nach Straßburg commandirt.

1. October. Die 4. Reservedivision überschreitet bei Neuenburg den Rhein.

— Siegreiches Gefecht des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) bei Correfour-Pompadour (südlich Paris).

— Cirkulardepesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck an die Norddeutschen Bundesgesandtschaften, betreffend die Unterredungen mit Herrn Jules Favre in Ferrières.

— Die provisorische Regierung in Paris hebt die von der Delegation zu Tours am 29. September erlassene Verordnung, durch welche die Wahlen für die Konstituante auf den 16. October anberaumt worden, als mit dem Erlaß der Pariser Regierung vom 23. September und des der Delegation vom 24. September in Widerspruch stehend, wieder auf.

— Die belgischen Observations-Armeen werden aufgelöst. —

2. October. Die Königin von Preußen zeichnet den ersten Beitrag (1000 Thlr.) zur Unterstützung der Bewohner Straßburgs.

— Siegreiches Vorpostengefecht der Division Kummer bei Metz (St. Remy.)

3. October. Der König von Preußen besichtigt die Truppenaufstellung im Südosten von Paris.

— Allerhöchste Bundes-Präsidial-Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr und Durchfuhr von Hafer und Kleie. (Verordnung vom 20. Juli 1870.)

4. October. Gefecht badischer Truppen unter General-Major von Degenfeld bei Champenay (Vogesen-Departement.)

5. October. Der König von Preußen besichtigt die Aufstellung des 6. Armee-Corps vor Paris und verlegt sein Hauptquartier nach Versailles.

— Patrouillengefechte der gegen die Loire streifenden 4. Kavallerie-Division. Von der 6. Kavallerie-Division werden 1500 Mobilgardisten aus der Gegend von Montfort vertrieben.

— In Paris finden nach einer Bekanntmachung im „Journal offiziel" innerhalb vierzehn Tagen zum zweiten Male „bewaffnete Demonstrationen" gegen die Regierung statt.

— Gefecht der badischen Truppen unter General-Major von Degenfeld bei Raon l'Etape (Vogesen-Departement.)

6. October. Siegreiches Gefecht der badischen Brigade des General-Major von Degenfeld gegen französische Truppen und Francs-tireurs unter General Dupré (und Petevin bei Rompatelize (Vogesen-Departement).

7. October. Ein Ausfall der Besatzung von Metz auf beiden Moselufern wird mit großem Verlust für die Franzosen zurückgeschlagen.

— Garibaldi trifft in Marseille ein.

8. October. Erwiderung des norddeutschen Botschafters, Grafen v. Bernstorff, auf die Note Lord Granville's vom 15. September, die Neuralität Englands betreffend.

— Der General-Gouverneur im Elsaß, Graf Bismarck-Bohlen, nimmt seinen Sitz in Straßburg u. macht dies durch eine Proclamation bekannt.

— Neubreisach, erfolglos zur Uebergabe aufgefordert, wird mit leichtem Geschütz bombardirt.

— In der Nacht zum 8. October wird eine Escadron des 16 Husaren-Regiments in Ablis (Departement Seine et Oise, 6½ Ml. südwestlich von Versailles) durch Verrätherei der Einwohner überfallen. Der Ort wird zur Strafe niedergebrannt.

8., 9. und 10. October. Aufstandsversuche in Paris.

9. October. Der König von Preußen dankt dem König von Sachsen in einem Telegramm für die ihm verliehene besondere Großkreuzdekoration des militärischen Heinrichs-Ordens.

— Preußische und bayerische Truppen zersprengen größere, von der Loire vorgegangene feindliche Abtheilungen bei Etampes.

— Der Minister der provisorischen Regierung in Frankreich, Gambetta, der sich per Luftballon von Paris nach Tours begeben hat, um die Differenzen zwischen der Regierung in Paris und der Delegation (rücksichtlich der Wahlen) auszugleichen, erläßt eine Proclamation an die Bürger des Departements Tours, in welcher er sie auffordert, Paris zu Hülfe zu eilen.

— Garibaldi trifft in Tours ein.

— Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Neutralität der Vereinigten Staaten betreffend.

10. October. Der Königl. Preuß. Staats-Anzeiger veröffentlicht eine, mehreren Cabinetten mitgetheilte Denkschrift der preußischen Regierung, in welcher darauf hingewiesen wird, daß für die in Paris, voraussichtlich selbst nach der Capitulation eintretende Hungersnoth lediglich die französischen Machthaber verantwortlich sind, die den Waffenstillstand abgelehnt haben.

— Siegreiches Gefecht eines gemischten Corps der III. Armee (1. bayerisches Corps, Kavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg) unter General von der Tann gegen einen Theil der Loire-Armee bei Orléans (Artenay.)

— Die Kavallerie-Division Rheinbaben treibt 4000 Mobilgarden bei Chérisy über die Eure zurück.

11. October. Die Loire-Armee wird von den deutschen Truppen (1. bayerisches Corps, 22. Infanterie-Division, Kavallerie-Division) unter General v. d. Tann bei Orléans geschlagen, Orléans erstürmt.

— Die französische Flotte zeigt sich wieder bei Helgoland.

mar; — noch heute glaubt ein großer Theil des französischen Volkes, daß Bazaine die eisernen Fesseln, die ihn in Metz festhalten, mit leichter Mühe sprengen könnte und daß er nur aus eigenem Entschlusse und auf Grund einer Kriegslist noch dort verweile; — noch heute hält man Paris für unüberwindlich, und die Hunderttausende von Mobil- und Nationalgarden für ebenso kriegstüchtig, wie unser Belagerungsheer; — noch heute hält man es für unmöglich, daß Europa eine Belagerung von Paris der „heiligen Völkerstadt“ ruhig mit ansehen könne. Würde der Friede geschlossen, ohne daß zuvor alle diese Täuschungen vollständig vernichtet worden, so würde in dem eitlen Volke sehr bald wieder der Wahn zur Geltung gelangen, daß Frankreich überhaupt nicht besiegt worden und daß der unglückliche Friede nicht nöthig gewesen und nur durch Kleinmuth und Verrath Seitens der Regierung verschuldet sei. In solchem Wahne und Uebermuthe aber würde das unruhige Volk um so früher wieder den Versuch wagen, das Verlorene zurückzuerobern. Nur, wenn die Pariser Bevölkerung u. ganz Frankreich den bitteren Kelch der Niederlagen bis zur Hefe geleert haben, wenn die militairische Kraft des Landes vollends gebrochen und die Hoffnung auf das Erstehen neuer Armeen überall vernichtet ist, wenn die hochmüthige Hauptstadt selbst bezwungen und gedemüthigt ist, — nur wenn das Bewußtsein der Niederlage zu voller Kraft gelangt: erst dann wird die Hoffnung begründet sein, daß die Erfahrungen dieses Jahres nicht ohne nachhaltige Wirkung in Frankreich, nicht ohne Furcht für den Völkerfrieden bleiben. . . . . . Alle diese Betrachtungen würden freilich unsre Regierung nicht bestimmen, ihrerseits eine längere Dauer des Krieges zu wünschen oder zu veranlassen, sobald Frankreich geneigt wäre, einen Freden zu schließen, wie er durch die Lage der Dinge und durch Deutschlands unabweisliches Interesse geboten ist. Wohl aber sind jene Erwägungen geeignet uns über die Fortdauer des Krieges, so lange dieselbe durch Frankreichs Verhalten unerläßlich ist, zu beruhigen. Unsere Krieger die die weiteren Beschwerden und Gefahren des Feldzugs willig und freudig tragen in der gewissen Zuversicht, daß jede Verlängerung des jetzigen Krieges, insofern sie eine Vervollständigung der Niederlagen Frankreichs bringt, dadurch zugleich eine höhere Bürgschaft für die Dauer des künftigen Friedens ist, daß jede Woche, um welche der Krieg jetzt verlängert worden ist, uns vielleicht ein Jahr mehr für den Frieden verbürgt.

Die Beschießung von Paris wird sich noch um einige Tage verzögern, weil die Schwierigkeiten, welche mit der Herbeischaffung und Aufstellung der Geschütze verbunden sind, sich durch das schlechte Wetter der letzten Tage erheblich vermehrt haben. Andere Gründe, namentlich solche politischer Natur sind nicht vorhanden, am allerwenigsten aber sind es Sentimentalitätsrücksichten, welche sich im Hauptquartier gegen die Beschießung geltend gemacht haben sollen; die deutschen Staatsminister, die heutzutage mit Schonung gegen die Pariser Bevölkerung und die französische Nation verfahren wollten, würden im höchsten Grade inhuman gegen ihre eigenen Landsleute handeln. Nein, Frankreich muß sein ganzes Kriegsmaterial und alle die Mittel verlieren, die zu einer Heeresrüstung für die nächsten Jahre erforderlich sind, und es scheint wirklich so, als ob die Verblendung und der grenzenlose Hochmuth der französischen Nation auf eine solche der Consolidirung eines mächtigen deutschen Reiches günstige Constellation hinwirken wollten. — Ueber diesen selben Gegenstand meldet die „Prov. Corresp.“: Inzwischen dürften die Belagerungsgeschütze trotz aller Schwierigkeiten des Transportes vor Paris eingetroffen sein, und die bevorstehende Woche wird kaum vergehen, ohne daß die deutsche Artillerie ihr gewaltiges Werk in voller Ausdehnung begonnen hat. Wie uns von anderer Seite gemeldet wird, soll das Bombardement der Stadt Paris mit dem 22 d. Mts. beginnen und soll dann der Geschützesdonner von allen Punkten der gesammten Cernirungslinie erschallen. Hoffentlich wird dann den tapfern Parisern durch ein solches Concert der wirkliche Begriff ihrer Lage klar gemacht werden, den sie bis jetzt, wie es scheint, immer noch nicht erfaßt haben.

Versailles, 17. Octbr. (Offiziell.) Verspätet durch Telegraphenstörung. Der General Senfft-Pilsach vertrieb am 12. Octbr. 3000 Mobilgardisten aus Bréteuil. Vor Paris fand am 14. October ein Ausfall mehrerer französischer Bataillone statt, welcher durch unsere Feldwachen und einige Geschütze des 12. Corps abgewiesen wurde. Am 15. October arbeitete der Feind an den Verschanzungen bei Villejuif. Die Feldartillerie des 6. Corps vertrieb ihn. Kein Verlust.

Versailles, den 18. October. Vor Paris nichts Neues. General Werder meldet: Der vor mir befindliche Feind zog bei Annäherung diesseitiger Truppen fluchtartig auf Belfort und per Bahn auf Dijon zurück. Die Eisenbahnlinie Vesoul-Belfort ist diesseits unterbrochen, die Einwohner vom Terrorismus befreit, zeigen sich sehr entgegenkommend; circa 500 gefangenen Mobilgarden gelang es, in die Gegend von Chateau-Thierry am 16. October während eines Angriffs von Franctireurs zu entkommen.

Tours, 18. Oct. Die Regierung hat Nachrichten aus Châteaudun vom 18., 1½ Uhr Nachmittags, erhalten; nach denselben wurde an diesem Tage Dijon (westlich von Besançon) vom Feinde beschossen, die ersten Schüsse fielen um 10 Uhr Vormittags. — Die Stadt Vesoul (nördl. von Besançon westl. von Belfort) ist vom Feinde genommen worden. — Aus Lille, 18. Oct., wird geschrieben, daß St. Quentin (nördl. von Soissons) von Neuem vom Feinde bedroht ist.

Hamburg, 19. October. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Helgoland vom 14. Oct. geschrieben: „Die französische Flotte scheint sich auf Kaperei zu legen. Am 12. October, am Tage nach ihrer Ankunft, nahm sie einen Norddeutschen Schooner und eine Brigg. Beide Schiffe wurden ins Schlepptau genommen und gingen Abends mit dem gesammten Geschwader nach Westen. Nachts zwang ein heftiger Südostwind die Flotte weiter seewärts zu gehen. Sie lag am 13. October Nachmittags, als der Wind nachgelassen hatte, 6 Meilen nordwestlich von Helgoland, ebenso die am 12. genommene Brig, der Schooner aber war nirgends zu bemerken. Erstere ist heute ebenfalls verschwunden, vermuthlich wurden beide Schiffe nach Frankreich geschickt. Allabendlich geht die Flotte nach Westen und kommt gegen 10 Uhr früh wieder in Sicht.“ Amtlicher Mittheilung zufolge sind auch vor den Beobachtungsstationen an der Mündung der Elbe keine feindlichen Schiffe in Sicht gekommen.

Brüssel, 18 October, Abends. Die hier eingetroffene „Gazette de France“ bringt einen Artikel über die zunehmende Schwächung der Autorität der Regierung. Das Blatt sagt: Wenn die Regierung die Constituante nicht einberuft, so wird das Land der Zerstückelung durch die Rothen zusehen müssen, ohne die Macht zu haben, dagegen anzukämpfen.

Graz, 18. October. Der hiesige „deutsch-liberale Verein“ hat eine Resolution gefaßt, in welcher er als seine Ansicht kundgiebt, daß der Eintritt Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund wünschenswerth sei und daß die vorherige Einberufung einer constituirenden Versammlung also überflüssig erscheine.

New-York, 17. October Nach eingetroffenen Berichten aus Cuba herrschte dort ein furchtbarer Sturm. Man spricht von 2000 Personen, die hierbei umgekommen sind. — Bei dem bereits gemeldeten Negeraufstand auf der Insel Martinique sind von den Schwarzen 50 Plantagen verbrannt worden. Die Insurrection ist jetzt unterdrückt worden.

### Briefe vom Kriegsschauplatze.

37.

Hauptquartier des Königs Versailles, den 15. October.

Das historische Schloß Trianon im Parke von Versailles wurde dieser Tage zu Lazarethzwecken hergerichtet; plötzlich erging gestern aber der Befehl, die Salons schleunigst zur Aufnahme des Königs von Baiern in Stand zu setzen, dessen Ankunft täglich zu erwarten, was unseren Optimisten für eine neue Bestätigung ihrer Hoffnungen und Wünsche gilt. Die Einnahme von Paris wird voraussichtlich noch manches brave Menschenleben kosten, denn stündlich tritt mehr zu Tage, daß wir nicht einem civilisirten, des Völkerrechts sich bewußten Feinde gegenüber stehen, sondern daß die Creaturen Favre's, Gambetta's pp. entmenschte Bestien, meuchelmörderische Horden sind, bei welchen die Humanität der preußischen Kriegführung übel angebracht ist. Gestern wurden hier wieder 3 Kerle eingebracht, welche — man schaudert bei dem Gedanken an diese Bestialität — einem hilflos kranken baierschen Officier die Zunge aus dem Halse geschnitten hatten. Der Eine befand sich im vorgerückten, die beiden Anderen in mittleren Jahren, alle 3 aber trugen den Stempel thierischer Rohheit im Gesicht, wahre Schinderhannes-Physiognomien! Daß die Anführer der Vertheidigungsarmee auf nicht viel höherem sittlichen Standpunkte stehen, beweist der vorgestern zur Ausführung gekommene Befehl, das kaiserliche Lustschloß zu St. Cloud einzuäschern, welchem Zerstörungswerk unsererseits nicht der geringste Widerstand entgegen gesetzt wurde, so daß jetzt nur noch die leeren Umfassungsmauern von der ehemaligen Herrlichkeit zu erzählen wissen. Die Verwüstung geschah vermuthlich aus Rache dafür, daß das preußische Milit. Commando den früheren Verwalter des Schlosses, welcher von der Zinne desselben den Belagerten Nachrichten über unsere Stellungen und Bewegungen zukommen ließ, gefänglich einzog und in Versailles festsetzte. Hier sitzt auch noch ein anderer Vogel fest, ein angeblicher spanischer Officier, der am Mittwoch Abend mit seinem französischen Diener aus Paris ankam, um wegen eines Waffenstillstandes zu vermitteln, sich aber von vornherein so verdächtig machte, so daß er in seiner Wohnung internirt wurde. Der Vermittelungsversuch scheint für den Granden, dessen Brust tellergroße Orden bedecken, schlecht ausfallen zu wollen. Gestern früh traf auch ein Parlamentair aus Metz hier ein, ein Adjutant (General) Bazaines, um wegen der Kapitulation das Feld zu sondiren. Es heißt: er fordere in erster Linie die freie Entlassung der Officiere gegen Verpfändung des Ehrenworts, in diesem Kriege gegen Deutschland nicht mehr zu dienen. Nach den Erfahrungen, die wir mit General Ducrot und anderen Ehrenmännern gemacht, werden wir aber hierauf nicht eingehen. Lange kann sich die Festung so wie so nicht mehr halten und es gebietet denn nur die Pflicht der Selbsterhaltung die Officiere zu verhindern, daß sie in die Fußtapfen General Ducrots treten. In den letzten Tagen haben wir wieder unsere Ballons hier gehabt, welche wir den Parisern und Metzern mit der Briefpost abgefaßt haben. Diese Ballonpost dient nur die Belagerer irre zu führen und ihre Aufmerksamkeit von der eigentlichen Communikation zwischen den belagerten Plätzen und der Außenwelt abzuziehen. Denn, daß solche Verbindungen existiren haben wir vor Paris schon kennen gelernt. In dem Dorfe Garches, zwischen Mont Valerien und St. Cloud machte nämlich am 12. die Feldwache die interessante Entdeckung, daß die Dorfbewohner der Besatzung des Fort Valerien Mittheilungen über die Bewegungen unserer Truppen zukommen ließen. Man hob das ganze Nest mit Mann, Weib und Kind, etwa 300 Köpfe aus und brachte sie gestern früh hier ein. Vier der am meisten Gravirten von ihnen wurden sofort erschossen, mit ihnen ein Pfaffe, der auf unsere Soldaten meuchlings geschossen hatte. In Garches scheint man auch noch andere interessante Entdeckungen gemacht zu haben; denn gestern wurde hier in verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden nach unterirdischen Telegraphenleitungen gesucht; mit welchem Erfolge konnte ich nicht ermitteln.
L.

## Deutschland.

Berlin den 19. October. Zur deutschen Frage. Vor kurzer Zeit hat eine Conferenz von Parteiführern der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei stattgefunden, (von den Nationalliberalen werden uns die Herren Lasker, v. Forckenbeck, v. Unruh, v. Benningsen u. s. w. genannt), um über die deutsche Frage zu berathen resp. eine Einigung über dieselbe so viel als möglich frisch an diesen Parteien herbeizuführen. Diese Einigung ist, wie wir hören, zu Stande gekommen, über das Wie? wird von allen Seiten aber ein hartnäckiges Schweigen beobachtet, jedoch sollen die Pläne, welche aus jener Conferenz hervorgegangen sind, die Billigung im Hauptquartier gefunden haben. Gut eingeweihete Personen behaupten sogar, daß die Artikel, welche die Kreuzzeitung in letzter Zeit über die deutsche Frage gebracht und welche wegen ihrer Forderungen namentlich wegen der Idee des „Staatenhauses“ allgemeines Aufsehen erregte, der Auffassung nicht gar zu fern stehen, welche das Resultat jener Conferenz gewesen und welcher man sich im Hauptquartier hinneigte. Thatsache ist ferner, daß gegenwärtig im Hauptquartier vor Paris Verhandlungen in dieser Frage vorbereitet und binnen Kurzem dort beginnen werden. Die süddeutschen Minister: der bayersche Ministerpräsident Graf Bray und der bayersche Kriegsminister Pranckh, der württembergische Premierminister von Mittnacht und der württembergische Kriegsminister von Suckow sind gegenwärtig auf dem Wege in das Hauptquartier um an diesen Verhandlungen über die Neugestaltung Deutschlands theilzunehmen. Wenn bisher noch Zweifel obwalteten, ob die Schwierigkeiten, welche bisher von bayerischer Seite dem deutschen Einigungswerk entgegen gestellt wurden, in dem Hauptquartier beseitigt werden würden, so glaubt man dieselben in gut unterrichteten Kreisen jetzt vollkommen gehoben und sieht auch noch darin eine Bürgschaft dafür, daß der König von Bayern die Absicht ausgesprochen persönlich sich in das Hauptquartier zu begeben, wo dann durch die persönliche Einwirkung des Königs Wilhelm alle Hindernisse beseitigt werden dürften. Wollte Bayern auf seinen bisherigen Forderungen beharren, so würde es geradezu in Deutschand isolirt werden, was unbedingt nicht in seiner Absicht liegt. Es wird also die Forderung einer Ausnahme-Stellung im Bunde fallen lassen und die Nothwendigkeit der militairischen und politischen Einheit sowie der Nationalvertretung anerkennen, da Württemberg — vielleicht durch die Pression Badens — fest entschlossen ist, den Eintritt in den Norddeutschen Bund nachzusuchen, nachdem die Modificationen der Bundesverfassung, welche es gefordert, u. die den Kern derselben nicht berühren, angenommen sind. Die Forderung Badens, welche wir kürzlich erwähnten, in den Nordbund allein aufgenommen zu werden, würde erst dann zur Realisirung gelangen, wenn das Einigungswerk mit Württemberg und Bayern nicht zu Stande kommen würde, man zweifelt jedoch an competenter Stille, daß ein solcher Schritt nothwendig werden wird, da zwischen Baden und Württemberg einerseits und dem Hauptquartier andererseits jetzt volle Uebereinstimmung herrscht, und Staatsminister Delbrück die feste Ueberzeugung ausgesprochen haben soll, daß, sobald Bayern die Gewißheit erlangt hat, die Bundesregierung werde nie und nimmer auf gewisse von der bayerschen Regierung betonte Forderungen eingehen, die letzteren ohne Widerstand sofort aufgeben und sich nicht den Gefahren einer gänzlichen Isolirung aussetzen werde.

— Französischer Gottesdienst in Versailles. Aus dem Hauptquartier des Ober-Kommandos der III. Armee, 11. October, wird dem „Staats-Anz.“ geschrieben: Die ernsten historischen Rückblicke, zu denen der Aufenthalt der deutschen Hauptquartiere in Versailles Veranlassung giebt, erfuhren eine inhaltsvolle Bereicherung, als am letzten Sonntage (9. October) auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen in der Kirche des Schlosses evangelischer Gottesdienst abgehalten wurde. Die Kirche von Versailles, gewöhnlich „la chapelle“ genannt, die letzte Schöpfung Mansart's im reichsten Ornamentschmuck des Renaissancestyls, die Giebel des Schlosses um eine Etage überragend, gehört der späteren Epoche Ludwig's XIV. an, der Zeit nach der Aufhebung des Edikts von Nantes. Am Sonntag versammelten sich hier um den Oberbefehlshaber der III. Armee mehrere Hundert protestantische Soldaten zur kirchlichen Andacht. Der Eindruck dieser Versammlung wurde noch gehoben durch die Gegenwart einer größeren Anzahl von leichtverwundeten Kriegern, denen ihr Zustand den kurzen Gang aus dem

im Schlosse befindlichen Lazareth erlaubt hatte. Der Chor und die Seitenschiffe waren von den Truppen eingenommmen, der übrige Raum blieb für das Offizier-Corps. das den Kronprinzen auf dem Vorhofe des Schlosses erwartete und dann mit Höchstdemselben die Kirche betrat. Die Feier begann mit dem Psalm: „Lobe den Herrn meine Seele", der von einem Soldatenchor ausgeführt wurde. Es folgte der Gesang der Gemeinde, von Militärmusik begleitet. Die Predigt entwickelte den Gedanken, daß die deutsche Armee nicht nur ein Volk in Waffen, sondern auch ein Volk von Gläubigen sei, das in der Strenge religiöser Zucht von früh an die unbedingte Hingabe an die Pflicht erlerne, jenen Gehorsam der Treue, der den Vorzug und die Stärke des deutschen Heeres bilde.

— Der Civil-Commissar, Reg.-Präs. Kühlwetter, hat dem Berliner Magistart angezeigt, daß sich in Straßburg ein Comité gebildet habe, welches die eingehenden Gaben zur Vertheilung bringen wird, und daß es keinem Bedenken unterliege, diesem Comité, an dessen Spitze der Maire Küß sich befindet, die eingehenden Beiträge zu überweisen. Gleichzeitig hat sich Hr. Küß bereit erklärt, diese Beiträge in Empfang zu nehmen auch anheim gegeben, einen Commissarius zu deputiren, um sich zu überzeugen, daß die Vertheilung ordnungsmäßig von Statten gehen wird. Der Magistrat hat hierauf beschlossen, dem Comité zu Händen des Hrn. Küß die ersten eingegangenen Beiträge in Höhe von circa 26,000 Rtl zu übersenden, die Einladung aber zur Vertretung durch einen Kommissarius aus mancherlei Gründen, wenn sie auch rücksichtsvoll erscheinen, so doch als unnöthig abzulehnen.

# Provinzielles.

— Alt- und Neu-Katholizismus. Der „Nat. Ztg." ist aus unserer Proviuz (Preußen) folgender beachtenswerthe Artikel zugeschickt worden: „Auch in dieser politisch so gewaltig erregten Zeit sollte man seine Aufmerksamkeit nicht abwenden von der tiefen Bewegung, von welcher die katholische Kirche, zumal unseres Vaterlandes, ganz unverkennbar ergriffen ist. Sie ist an und für sich selbst in hohem Grade werth, daß man sie ernstlich beachte. Sie ist es aber auch darum, weil sie auch für die politische Entwickelung Deutschlands eine durchaus nicht geringe Bedeutung gewinnen könnte. Zwei Parteien sind es, die in dem Schooße jener Kirche mit wachsender Schärfe einander gegenüber treten: die altkatholische, wie sie jetzt genannt wird, und die neukatholische. Jene mit ihrem semper, ubique et ab omnibus halten fest an dem, was ihrer Ueberzeugung nach, seit Christi Zeiten der unwandelbare und stets anerkannte Inhalt der christlichen Lehre gewesen ist. In ihm finden sie alle dem zeitlichen und ewigen Heile der Menschen dienenden Wahrheiten vollständig enthalten. Jede spätere Zuthat gilt ihnen als ein Menschenwerk, das man wohl ehren müsse, so fern und so lange es dem wahren Zwecke der Kirche, namentlich der sitlichen und religiösen Erhebung der Menschen, förderlich sei, aber das im entgegengesetzten Falle keinesweges immer als etwas nur Ueberflüssiges geduldet werden könnte, sondern oft als verderblich aus der Kirche entfert werden müsse. Sie erkennen daher die Autorität des Klerus, von dem letzen Priester an bis zum Papste hinauf, nur so weit an, als dieselbe für die wahren Zwecke der Kirche verwandt wird. So messen sie auch die Oekumenicität der Konzilen und die Gültigkeit ihrer Beschlüsse, sie messen ebenfalls die Verbindlichkeit päpstlicher Aussprüche und Anordnungen darnach, ob sie mit dem göttlichen Inhalte des Evangeliums und der kirchlichen Tradition übereinstimmen oder nicht.

Anders die Neukatholiken. Für sie steht der Inhalt der Kirchenlehre nur in zweiter, dagegen die Aufrechthaltung und Steigerung der Autorität der Kirche, d. h. bei ihnen des Klerus und vor Allem des Papstes in erster Linie. Sie sind in der letzten Zeit bekanntlich nicht davor zurückgeschreckt, die päpstliche Autorität an die Stelle der göttlichen zu setzen, höchstens stellen sie die Bedingung, es müsse der Papst in jedem Falle, in welchem er als unfehlbar gelten wolle, zugleich erklären, daß er ex cathedra spreche, eine Bedingung, die freilich in jedem Augenblick und ohne Mühe erfüllt werden kann.

Wenn es nun auch unrichtig wäre, zu sagen, daß Alt- und Neukatholizismus an diese oder jene Nationalität gebunden sei, so wird man doch zugeben müssen, daß der Altkatholizismus wesentlich der germanischen, der Neukatholizismus dagegen ebenso wesentlich der romanischen Weltanschauung seinen Ursprung verdankt. Mon wird auch wohl zugeben, daß die Ueberhebung des Romanismus nicht blos auf politischem Gebiete, nicht blos auf dem Schlachtfelde von Sedan und Paris bekämpft werden muß. Ferner müssen wir, zumal in unserer Provinz, auch daran uns erinnern, daß den Romanen einer gewissen inneren Verwandtschaft znfolge auch die Slavengern sich anschließen. So sehen wir, daß in unserer Provinz die polnischen Katholiken fast durchgängig der neuen Unfehlbarkeitslehre, die deutschen Katholiken dagegen der alten Kirchenlehre anhängen. In der ganz überwiegend deutschen Diözese Ermeland zeigt sich daher auch die allgemeinste und stärkste Bewegung gegen die Beschlüsse des gegenwärtigen Konzils und besonders gegen den Beschluß, durch welchen der Glaube an die päpstliche Unfehlbarkeit als allgemeiner Glaube der Kirche und jeder ihn verwerfende als aus derselben ausgeschlossen erklärt wird. Nicht Männer, denen der Glaube an die alten kirchlichen Lehrsätze fehlte, im Gegentheil Männer, und zwar deutsche Männer, welche sehr fest mit ihrem ganzen Herzen an demselben festhalten, haben sich an die Spitze der Bewegung gestellt. Unter den gebildeten und nicht völlig indifferenten katholischen Laien dürfte es nur wenige geben, welche sich ihnen nicht anschlössen. Auch die Geistlichkeit deutscher Nationalität, ohne jetzt damit öffentlich hervorgetreten zu sein, steht doch, mit nur wenig Ausnahmen, auf dem Boden des alten katholischen Glaubens. Selbst der Bischof Crementz theilte ihre Ueberzeugungen; man mußte das wenigstens aus seinen früheren Kundgebungen schließen. Denn er hat in Rom ausdrücklich erklärt, daß in Betreff der päpstlichen Unfehlbarkeit das semper ubique et ab omnibus in seiner Diözese in keiner Weise zutreffe. Nie und nirgend hätten im Ermeland weder Laien und Geistliche an dieselbe geglaubt. Demgemäß hat er auch bei der Abstimmung über das neue Dogma, ebenso wie etwa 80 andere Bischöfe sein non placet gesprochen. Gleichwohl ist auch er wenige Monate später in Fulda erschienen, um dort seine vollständige Unterwerfung unter den Willen Pius IX. zu erklären, und dann später auch die Geistlichen und Laien seiner Diözese zu gleicher Verzichtleistung anf ihren alten Glauben aufzufordern. Was nun weiter geschehen und insbesondere, welche praktischen Folgen die Laienproteste nach sich ziehen werden, das wird eine vielleicht ziemlich nahe Zukunft lehren. Wir halten es nicht für angemessen, unsererseits schon jetzt irgend eine Vermuthung darüber auszusprechen.

Königsberg. Dr. Jacoby und Kaufmann Herbig haben unter dem 13. October folgende Eingabe an den Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht gerichtet: „Herrn Staatsanwalt Oehlschläger. Ew. Wohlgeboren mache ich im Auftrage der Mitunterzeichneten, des Dr. Joh. Jacoby und des Kaufmanns Max Herbig — unter Beifügung einer Vollmacht — die ganz ergebenste Meldung, daß dieselben am 20. September cr. Abends zwischen 6 und 7 Uhr, jeder von einem Hauptmann unter mündlicher Berufung auf einen Befehl des General-Gouverneurs Vogel von Falkenstein aus ihren Wohnungen in die hiesige Kaserne Kronprinz und sodann in die Feste Boyen bei Lötzen gefänglich abgeführt siud und dort annoch zurückgehalten werden. Bei der Gefangennehmung wurde ihnen mündlich eröffnet, das solche befohlen sei, weil Letzterer einer polizeilich genehmigten Versammlung der Volkspartei am 14. v. M. präsidirt und der Erstere dort gegen die Wiedervereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Vaterlande geredet hätte. Eine Auflösung der Versammlung hatte nicht stattgefunden, eine Anklage wegen ihres Verhaltens ist gegen meine Mandanten noch nicht erhoben worden. Die Gesetze gestatten also nicht, ihre persönliche Freiheit überhaupt, und jetzt schon in die 4. Woche zu beeinträchtigen. Nach § 6 d. Verord. v. 3. Jan. 1848 „hat der Staatsanwalt darauf zu achten, daß Niemand schuldlos verfolgt werde." Euer Wohlgeb. bitte ich daher, dem Dr. Johann Jacoby und dem Kaufmann Max Herbig die Freiheit wiedergeben zu lassen. Sollte dies nicht ohne Weiteres angänglich scheinen, so bitte ich dieselben vor das hiesige Kgl. Stadtgericht vorführen zu lassen und über ihre fernere Verhaftung einen ordnungsmäßigen gerichtlichen Beschluß zu extrahiren. Diesem Antrage steht die Verordnung vom 11. Juli 1870 nicht entgegen, weil nicht gemäß § 5 Ges. vom 4. Juni 1851 bei der allerdings hier stattgehabten Verkündigung des Kriegszustandes die Art. 5 und 7 der Verfassung vom 31. Januar 1850 zugleich außer Kraft gesetzt sind, also auch gegenwärtig kein hiesiger Einwohner seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf. Daß aber meine genannten Mandanten hier in Königsberg wohnen und daß auch die Versammlung vom 14. v. M. hier in Königsberg stattgefunden, wird das hiesige Königl. Polizei-Präsidium bestätigen, falls nicht beides notorisch erscheinen sollte. Das gesetzliche Forum derselben ist mithin das Königl. Stadtgericht zu Königsberg und Ew. Wohlgeboren sind als der Vertreter der Staatsanwaltschaft bei eben diesem Gerichtshof berechtigt, den § 6 der Verordnung vom 3. Januar 1849 zur Geltung zu bringen. Dr. Johann Jocoby. Max Herbig. Der Rechtsanwalt Justizrath Magnus."

# Locales.

— **Zu den Abgeordnetenwahlen.** Ueber die Bedeutung derselben, welche in nicht allzuweiter Zeit vollzogen werden sollen, lesen wir nachstehendes Wort, welches wir uns unseren Lesern, speziell den wahlberechtigten unter denselben, zur Ewägung zu empfehlen erlauben. In Preußen hat der Kampf der alten Interessen (der konservativen und der liberalen) gegen einander eine geschlossene Wahstatt, und die feindlichen Gegensätze stehen sich nicht nur wohlorganisirt gegenüber, sie haben auch, insbesondere im Herrenhause, wohlerprobte Kampfmittel zu ihrer Verfügung. Es ist deshalb, wie die letzten drei Jahre gleichfalls erwiesen haben, ganz außerordentlich schwer, hier die nothwendigen Reformen der Gesetzgebung durchzuführen. Trotz der Ereignisse des Jahres 1866 und der gewaltigen durch sie hervorgerufenen Bedürfnisse ist, wie man weiß, der Stillstand der Gesetzgebnng in Preußen nicht zu überwinden gewesen. Sollte etwa aus den bevorstehenden Wahlen gar noch ein Abgeordnetenhaus hervorgehen, welches den Widerstand des Herrenhauses, statt ihn im Bunde mit dem Reichstage zu brechen, zu stärken geneigt sein würde, so würde der Stillstand in Preußen in Permanenz erklärt werden. Eine unheilbare Verwirrung aber müßte aus dem Gegensatz der Stagnation in Preußen und des Fortschritts der Bundesgesetzgebung in Deutschland hervorgehen, eine Verwirrung, deren endliches Ergebniß nur die Lockerung der Staatskräfte sowohl in Preußen als in Deutschland sein könnte. Deshalb sind die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen von entscheidender Wichtigkeit, und es ist die Pflicht aller Bürger, durch rege Betheiligung an denselben und durch feste Aufrechthaltung der liberalen Fahne, so viel an ihnen liegt, an einer gedeihlichen Fortentwickelung gerade in Preußen zu arbeiten. Es ist unschwer zu erkennen, daß gerade von der Art, wie wir in Preußen in den nächsten Jahren die Fragen der inneren Verwaltung und Gesetzgebung lösen werden, auch die Sicherung der Kriegserfolge und die Befestigung der deutschen Staatsverhältnisse wesentlich abhängen werden. Nur die gemeinsame geistige und sittliche Cultur schlingt ein unauflösliches Band um alle Glieder der Nation, und wissen wir nicht die Fragen der Schule und Kirche demnächst in einer Weise zu ordnen, daß wir damit die Geister in ganz Deutschland und den neu von Frankreich zu erwerbenden Landestheilen erobern, daß wir einen großen Wettkampf aller geistigen und ethischen Kräfte der Nation um die höchsten Ziele der Menschheit entzünden, dann werden wir nicht, was heut das Schwert erobert, in würdiger Weise vollenden. Dann wird nicht der äußern Einheit der Nation die innere Einheit derselber folgen, und jene wird nicht die Früchte zeitigen, deren Ernte doch allein den heutigen großen Kampf mit seinen Opfern rechtfertigen kann. Ja sogar die rein äußerliche Einheit der Nation, welche wir aus den Kämpfen dieser Tage hoffen hervorgehen zu sehen, wird nicht gesichert sein, so lange es nicht in Preußen gelingt, durch Decentralisation und gesetzliche Ordnung einer angemessenen Selbstverwaltung der verschiedenen communalen Verbände der Staats-Verhältnisse herbeizuführen, welche eine feste Ordnung auch der deutschen Verfassuugsverhältnisse ermöglichen. Es ist ja jedem Einsichtigen klar, daß die schroffe Centralisation innerhalb des preußischen Staats einen Ausgleich mit den Bedürfnissen der Selbstständigkeit der übrigen Stämme und Staaten tn Deutschland nicht zuläßt. Es stehen hier eben zwei Gegensätze einander gegenüber. welche ihrer inneren Natur nach unversöhnlich sind. So lange sie bestehen, wird es in Deutschland keine angemessene und darum keine gesicherte Verfassung geben. So lange wird man nur in Preußen über Partikularismus seiner deutschen Bundesgenossen und in den übrigen deutschen Bundesstaaten über Vergewaltigung Seitens Preußens klagen. Erst wenn in Preußen eine wirkliche Decentralisation und Selbstverwaltung durchgeführt sein wird, wird die Zeit des Ausgleichs der entgegenstehenden Ansprüche gekommen sein. Deshalb sind diese Fragen von entscheidender Wichtigkeit nicht nur für Preußen, sondern recht eigentlich für ganz Deutschland. Sie aber müssen gelöst werden im Bunde mit den modernen Gedanken der Zeit, im Sinne der Gleichberechtigung und Freiheit Aller. Darum können sie nicht gelöst werden im Sinne unseres Herrenhauses und darum gilt es, den Widerstand desselben durch ein Abgeordnetenhaus zu brechen, das eine entscheidende liberale Majorität hat, welche die innere Verfassung und Verwaltung Preußens in Einklang mit der Bundesgesetzgebung schnell und entschieden umgestaltet.

— **Theater.** Heute Freitag d. 21. Oktbr. wird uns unsere thätige Direction abermals mit einem neuen Charakterbild: „Die Judenfamilie oder Das Versöhnungsfest" erfreuen, welches die Runde über alle deutsche Bühnen machte und namentlich in Berlin, Wien, Hamburg, Breslau, Posen in unzähligen Wiederholungen zur Darstellung kam, und von beiden Confessionen, von Christ wie Jude, mit gleichem Enthusiasmus begrüßt wurde. Die Hauptrolle hat Herr Director Blattner selbst übernommen und glauben wir deshalb mit Bestimmtheit, für ein gut besetztes Haus garantiren zu dürfen.

— **Postverkehr.** Bei der neuen Einrichtung der Feldpost-Packetsendung wird man gut thun neben dem Packet auch brieflich die Absendung des Packets anzuzeigen, um dieselbe vorher schon zu annonciren, damit der Empfänger danach Recherchen anstellen kann.

— **Lotterie.** Ziehung am 19. d. Mts. 40,000 Thlr. bei Schmidt in Breslau. 1 Gewinn zu 40,000 Thlr. auf Nro. 23098. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 61156. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 38736 45043 48332 87335. 45 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3224 3405 9997 11078 13141 13775 16078 17654 1[illegible]029 19033 19704 19806 25765 25545 25908 26570 27020 29969 32445 38383 39394 43933 50265 50350 56706 60073 60376 60690 60809 61824 64414 67949 68482 71767 71835 76380 79753 81028 83094 83577 84002 85677 89429 92412 92790.

# Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Fowlers Straßen-Lokomotive,** die wir bei der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung vor einigen Jahren auch in Königsberg zu sehen Gelegenheit hatten, ist jetzt in mehreren Exemplaren von Stettin nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, wo sie wichtige Dienste leistet. Mit einer Straßen-Lokomotive wurde u. A. von Pont a Mousson nach Commercy 15 Wagen mit Lebensmitteln und Fourage auf gewöhnlichen Landwegen 5 deutsche Meilen in 10 Stunden transportirt, jetzt werden sie benutzt, um den Belagerungs-Train vor Paris anzufahren.

# Briefkasten.

**Eingesandt.**

Von der Lehrerwittwe Frau Wilhelmine Rahnke auf Weszeninken bei Ragnit ist uns ein Anschreiben v. 16. d. Mts. zugegangen, in welchem die Genannte für die ihr von hieraus durch des Lehrers Herrn Hoffmann Vermittelung thatsächlich kundgegebene Theilnahme herzlich dankt.

Die Redaktion.

# Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Oktbr. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | 77 |
| Warschau 8 Tage | 76 3/4 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 68 3/4 |
| Westpreuß. do. 4% | 78 1/8 |
| Posener do. neue 4% | 82 3/8 |
| Amerikaner | 96 3/8 |
| Oesterr. Banknoten | 82 1/6 |
| Italien | 54 7/8 |
| **Weizen:** | |
| Oktober | 75 1/4 |
| **Roggen:** | still. |
| loco | 49 |
| Oktbr. | 48 3/4 |
| Octbr.-Novbr. | 48 7/8 |
| Novbr.-Dezbr. | 50 1/4 |
| **Rüböl:** | |
| loco | 14 1/4 |
| pro April | 27 5/12 |
| **Spiritus** | fester. |
| loco pro 10,000 Litre | 16. 5 |
| pro April-Mai. pro 10,000 Litre | 16. 24 |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Danzig**, den 19. October. Bahnpreise.

Weizen, kleine Zufuhr, zu festen Preisen verkauft, bezahlt bunt, gutbunt, rothglasig, hochbunt und weiß 121—131 Pfd. von 62—71 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 41 1/4—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 102 Pfd. 40—41 Thlr., große 110—111 Pfd. 46—48 Thlr. nach Qualität pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- und Koch-, von 42—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Hafer 36—37 Thlr. bezahlt.

Spiritus 14 3/4 Thlr. pro 8000%.

**Stettin**, Dienstag, 19. Oct., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67—73, pr. October —, pr. Octbr.-Novbr. 71 1/2, per Frühjahr 72.

Roggen, loco 46—49, per Oct.-Nov. 47 1/2, per Novbr.-December 47 1/2, per Frühjahr 49 1/2.

Rüböl, loco 14 Br., per October 13 2/3, per Frühjahr 100 Kilogramm 27 1/6.

Spiritus, loco 15 7/8, pr. Oct. 15 5/6, pr. Frühjahr 16 1/2.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Oktober. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 2 Fuß 2 Zoll.

# Inserate.

Meine Verlobung mit Frl. **Sophie Bischoff**, ältesten Tochter des Mühlen- und Grundbesitzers Herrn Ernst Bischoff zu Waltrowo, beehre mich hiermit anzuzeigen.

Blysinken, im Oktober 1870.

**Julius Reissmüller.**



Heute Nacht verschied hier nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter **Adeline Oloff**, geb. **Grolp**, im 70. Lebensjahre, was wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Culm, den 18. Oktober 1870.

**Imme** und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 22. d. M., Nachm. 4 Uhr, auf dem Altstädtischen Kirchhofe in Thorn statt.

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandgeldes soll für das Jahr 1871 in dem am **Donnerstag den 27. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrath und Kämmerer Banke in unserem Stadtsecretariat anstehenden Termine an den Meistbietenden licitirt werden.

Die Bietungscaution beträgt 200 Thlr. Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Thorn, den 19 Oktober 1870.

**Der Magistrat.**

## Nothwendige Resubhastation.

Das dem Lehrer Reinhold Brandt gehörige, in Altstadt Thorn belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 214. verzeichnete Grundstück, soll **am 11. November c.,** Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags **am 12. November c.,** Vorm. 11 Uhr, ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 60 Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau III., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs Termine anzumelden.

Thorn, den 6. Oktober 1870.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Der Subhastationsrichter.

## Adolph W. Cohns Möbelhandlg.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, sehr billige Preise zu stellen. Ich empfehle daher einem geehrten Publikum neue wie auch benutzte Möbel, da ich jetzt vollständig sortirt bin.

**Operngläser** leihweise à 2 1/2 Sgr. bei **Oscar Wolff.**



## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in das hiesige Procuren-Register eingetragen, daß der Kaufmann **Hugo Claass** in Thorn von der Handlung **Julius Claass** in Thorn ermächtigt ist, die Firma **Julius Claass** per procura zu zeichnen.

Thorn, den 28. September 1870.

**Königliches Kreis-Gericht.**

1. Abtheilung.

## Bekanntmachung

Zufolge Verfügung von heut ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Otto Julius Claass ebendaselbst unter der Firma **Julius Claass** in das diesseitige Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 6. Oktober 1870.

**Königl. Kreis-Gericht.**

1. Abtheilung.

**Am Montage den 24. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses 16 Stück gußeiserne Oefen mit dazu gehörigen gußeisernen Röhren öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 18. Oktober 1870.

Der Kreisbaumeister.

**Kleiss.**



## Kirchliche Nachrichten.

**Der hiesige Missions-Verein** begeht sein Jahresfest Sountag den 23sten Oktober, Vormittags von 9 Uhr an, in der neustädtischen evangelischen Kirche. Die Festpredigt hat Herr Missionar Schmidt aus Amalienstein in Südafrika übernommen. Alle Missionsfreunde aus Stadt und Land werden gebeten, dieser Festfeier beizuwohnen.

**Der Vorstand des Thorner Missions-Vereins.**

## Stadttheater in Thorn.

Freitag den 21. Oktbr. 1870. Zum ersten Male: **„Die Indenfamilie“** oder „Das allgemeine Versöhnungsfest“, Charakterbild in 4 Abtheilungen von Mirani. Aron Hellmann: Blattner. Joseph Hellmann: Hr. Protz. Sigmund: Hr. Großmann. Sarah: Frau Borchard. Therese: Frl. Frohn. Wilhelmine: Frl. Böhme.

Die Direction des Stadttheaters.

**Adolf Blattner.**


Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**